Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 14

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleine Welt

Liebe Kinder!

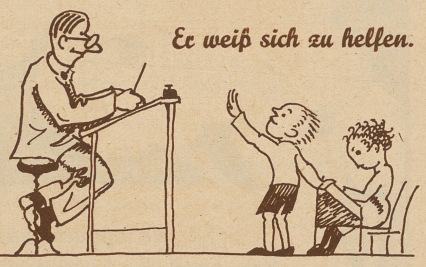
Nun, Ihr kennt alle den Elefanten aus Abbildungen. Viele von Euch haben auch schon einen lebendigen Elefanten gesehen. Ja, einige unter Euch sind sogar schon einmal im Zoologischen Garten auf seinem Rücken geritten, d. h. sie haben auf einem Bänklein gesessen, das dem Tier auf seinen großen Rücken gebunden war. Das war fein! Der Elefant ging ganz ruhig und langsam auf dem Weglein, er hat nicht gebockt und keine Seitensprünge gemacht. Ihr möchtet wieder auf ihm reiten. Zwar riecht der Elefant für unsere Nasen nicht besonders gut und, wenn Ihr die Nasen in einen Strauß von Schlüsselblümli steckt, riechts besser. — Aber es ist halt doch schön, so hoch oben zu sitzen und getragen zu werden. Wolltet Ihr wohl auf dem Elefantenrücken durch die Stadt reiten oder gar durch den Wald? — Im Lande Siam kann man das tun. Siam liegt in Hinterindien. Dort ist es sehr warm. — Die Leute haben dunkle Haut, es gibt große Urwälder, wenig Städte, wenig Straßen und fast keine Eisenbahnen. Die Elefanten, die dort in den Urwäldern frei leben, wie bei uns die Hasen und die Rehe, werden von den Menschen manchmal eingefangen und gezähmt. Sie arbeiten dann für den Menschen und sind sozusagen Haustiere, wie bei uns das Pferd oder der Ochse. Wenn nun so ein reicher Herr in Siam eine Reise ins Innere des Landes machen will, um seinen fernen Freund oder eine gute Tante zu besuchen, dann geht er nicht nach dem Bahnhof, um ein Billett zu kaufen, sondern er läßt den Elefanten aus dem Stall holen. Vor dem Stall wird ihm ein kleines Reisehäuschen auf den Rücken gebunden, damit die Sonne den Reisenden nicht zu sehr auf den Kopf brenne. In dem Häuschen hat eine ganze Familie Platz. Wenn alle Reisenden ins Häuschen eingestiegen sind, klettert der Elefantenwärter auch hinauf und setzt sich dem Elefant grad auf den Kopf. Der ist damit ganz zufrieden und ist stark genug, um seinen Wärter ohne Ermüdung zu tragen. Wenn alles fertig ist, sagt der Wärter «hü» und der Elefant marschiert los. Er geht ganz ruhig und sicher in der Richtung, wie sein Lenker es haben will. Viele Stunden weit. Ja den ganzen Tag vermag er seine Last zu tragen. Durch weite Grassteppen, durch Wälder und über Flüsse geht es. Manchmal reisen viele Leute miteinander, so daß eine ganze Elefantenkolonne durch das Land zieht, immer einer schön hinter dem andern, wie Ihr es auf dem Bilde seht. Manchmal ist der Urwald so dicht, daß ein Mensch vor lauter Dornen und Schlingpflanzen nicht durchkommt, aber der Elefant stampft frisch vorwärts. Seine schweren Beine zertreten alles, was ihm in den Weg kommt, und sein schwerer Körper bricht sich durch alles Dickicht seine Bahn. Hie und da wackelt dann das Häuschen auf seinem Rücken sehr und die Leute drin sind ganz von grünen Zweigen und Blättern umgeben, wie wenn sie auf einem Baum säßen. Ab und zu denkt dann der Elefant, wie schön es wäre, frei durch den Wald zu streichen nach seinem Willen und ohne Häuschen. Aber er hat sich doch an seinen Wärter schon zu sehr gewöhnt und ist ein gutmütiges Tier: also tut er, was die Menschen von ihm wollen. Wenn seine Herren dann bei ihren Verwandten glücklich angekommen sind, sagen sie: die Reise ging gut. Zum Dank klopfen sie Jumbo auf den Rüssel und geben ihm etwas Gutes zu essen, so daß er auch zufrieden ist und sich vornimmt, auch auf dem Heimweg seine Pflicht gut zu tun.

Herzlich grüßt Euch alle Euer *Ungle Redakter.*

Die kleine Meise auf Wohnungssuche.

Nun wird es aber mit aller Macht Frühling! In den Gärten kommen die kleinen Blumen hervor, im Walde findet man schon Kätzli, und wenn man richtig schaut, sind schon Schlüsselblümli da. Wie wir zu Hause nun an die «Früeligsputzete» denken und vielleicht gar ans «Zügle», müssen auch die kleinen Vögel auf die Wohnungssuche gehen. — Vater Meise hat große Sorgen gehabt, denn seine Frau trug ihm auf, eine recht schöne, große Wohnung für die Familie zu suchen. Vor allen Dingen wolle sie keine Wohnung wie all die anderen Vögel, sie sei eine moderne Frau und wolle auch einmal etwas anderes, als das ewige Einerlei. Da ist nun der Meisenvater den ganzen Tag herumgeflogen, von Baum zu Baum, von Strauch zu Strauch. Abends war er ganz erschöpft und konnte nur noch vor dem Einschlafen zwitschern, daß er nichts gefunden habe. Frau Meise war gar nicht guter Laune, wie sie das erfuhr, sie wollte doch gerne die Wohnung fix und fertig haben, bevor sie ihre Eier legte. Ganz früh am Morgen weckte sie ihren Mann und er flog auch gleich fort mit neuen Hoffnungen. Es dauerte auch gar nicht lange, da sah er in einem Strauch etwas Großes, Schwarzes. Er äugte erst von weitem, denn so etwas auf einem Baume war ihm neu! Es machte ihm gewaltigen Eindruck. Tapfer flog er näher und hüpfte kühn auf das große Schwarze. Er sah nun, daß es ein Paar Schuhe waren. Er schaute erstaunt oben in den Schuh hinein und — da kam ihm ein glänzender Gedanke: das gab eine herrliche Wohnung, die würde seiner Frau gefallen. Sie war groß und vor allen Dingen würde die ganze Familie Meise: Großeltern, Tanten, Vettern staunen über so eine moderne Wohnung! Er flog schleunigst zu seiner Frau und gemeinsam gings ans Einrichten. Dabei hatte Frau Meise nur die eine Sorge: wird auch nicht der Mann, dem die Schuhe gehören, wiederkommen und sie holen? Aber der, dem die Schuhe gehörten, war ein lustiger Wanderbursch, der sich ein Paar feine, neue, wasserdichte Schuhe in der Stadt gekauft hatte und froh war, daß er diese alten nicht in seinem Rucksack zu schleppen hatte.

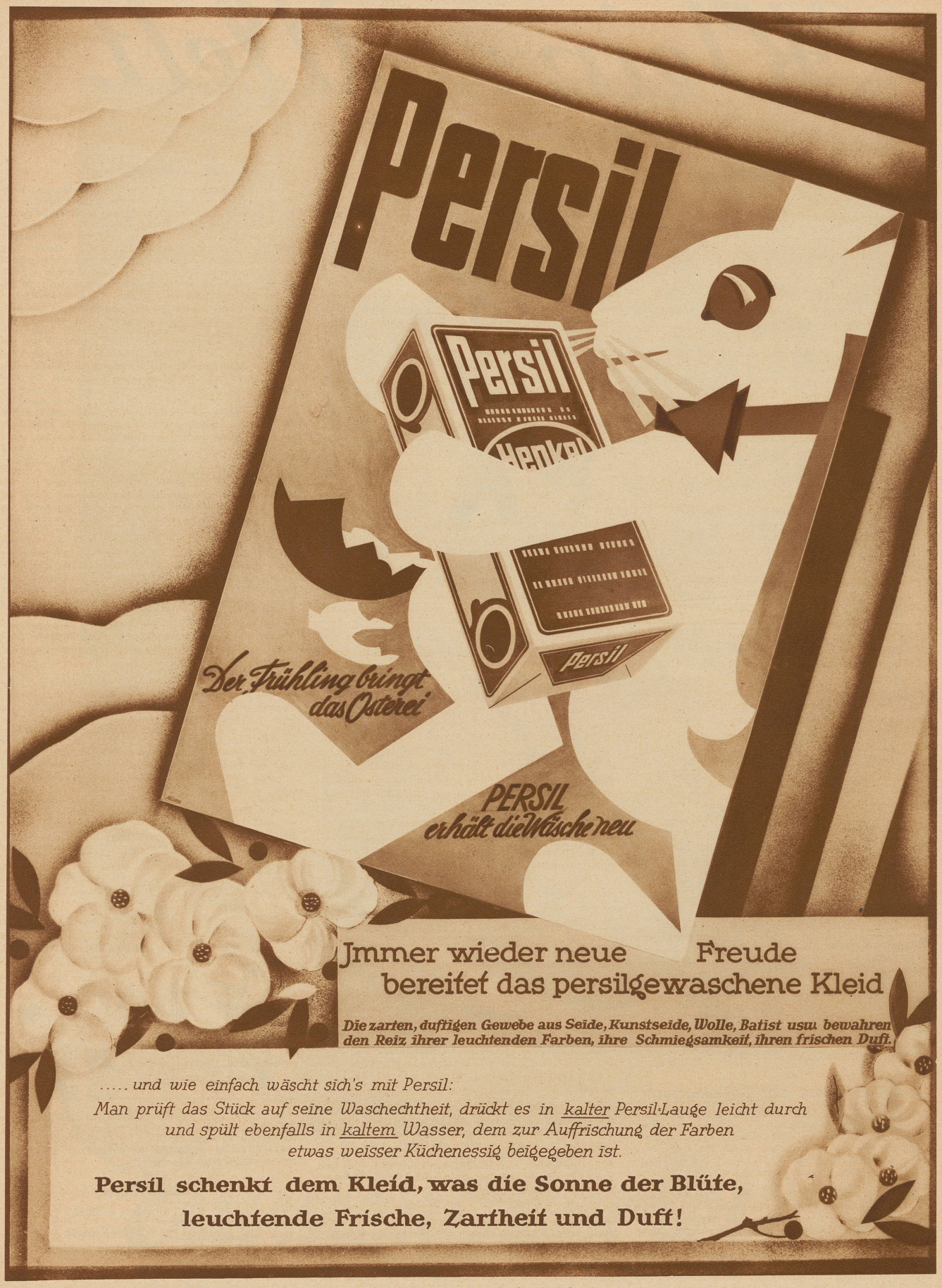
Er weiß sich zu helfen.



Der Lehrer stellt folgende Rechenaufgabe: «Wenn für je 2 Gäste bei einem Diner ein Kellner bestimmt ist, wie viele Kellner braucht dann der Wirt für 51 Personen?» Keiner weiß es. Endlich meldet sich der kleine Fritz: «25 Kellner und — und — einen Pikkolo.»

Zahlen-Rätsel.

1	2	3	4	5	= Berg in Afrika
2	6	6	5		= weiblicher Vorname
3	4	2			= das Gegenteil von immer
4	5				= Ruf des Esels
5					= Vokal



HENKEL & CIE. A.G., BASEL